



Virtuelles Zentrum für kulturelsemiotische Forschung

Student Research Papers | No. 4/2018

Herausgegeben von Martin Nies

Lukas Zech

Die Last, ein neues militärisches Selbstverständnis zu erfinden

Über die Rezeption deutscher Filme zu
Auslandseinsätzen der Bundeswehr



Titelnachweis

Lukas Zech: „Die Last, ein neues militärisches Selbstverständnis zu erfinden‘. Über die Rezeption deutscher Filme zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr“. In: *VZKF Student Research Papers*, hrsg. v. Martin Nies; No. 4/2018 (=http://www.kultursemiotik.com/nachwuchsportal/student-research-papers/no-4-2018/).

Forschungsbeitrag im Promotionsstudiengang Politikwissenschaften an der Universität Passau

Umschlaggestaltung unter Verwendung eines Fotos von flo51vogt.
Bildnachweis: <https://pixabay.com/de/flugplatz-transall-bundeswehr-2666102/>
- Creative Commons

Virtuelles Zentrum für kultursemiotische Forschung Student Research Papers

Impressum

© 2018 | **VZKF**
www.kultursemiotik.com
Alle Rechte vorbehalten

Verantwortlich für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen und Autoren.
Für evtl. Verletzungen des Urheberrechts kann der Herausgeber nicht zur Verantwortung gezogen werden.

Herausgeber / Redaktion:

Prof. Dr. Martin Nies
Europa Universität Flensburg
Institut für Sprache, Literatur und Medien
Seminar für Germanistik
Auf dem Campus 1
24943 Flensburg
Germany

Email: redaktion@kultursemiotik.com



„Die Last, ein neues militärisches Selbstverständnis zu erfinden“

Über die Rezeption deutscher Filme zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr

Lukas Zech

1. Einleitung: Der Krieg im Wohnzimmer

Debatten über Krieg und Frieden werden nicht nur in der internationalen Politik geführt. Auch in der Populärkultur findet eine Auseinandersetzung statt, wie Analysen von Filmen,¹ Bildern und Fotografien,² Cartoons³ oder sogar Videospiele⁴ zeigen. Insbesondere zur Rolle von Filmen hat sich in den Politikwissenschaften in den letzten Jahren eine rege Debatte entfaltet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die in den Filmen repräsentierten Themen Aussagen über die Gesellschaft ableiten lassen, die diese Filme einerseits produziert und anderer-

¹ Vgl. u.a. Andreas Behnke, „The Re-enchantment of War in Popular Culture“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 3/2006, S. 937-949; Sean Carter/Derek P. McCormack, „Film, Geopolitics and the Affective Logics of Intervention“. In: *Political Geography* 2/2006, S. 228-245; Stefan Engert/Alexander Spencer, „International Relations at the Movies: Teaching and Learning about International Politics through Film“. In: *Perspectives* 1/2009, S. 83-104; Stephan Engelkamp/Philipp Offermann, „It's a Family Affair. Germany as a Responsible Actor in Popular Culture Discourse“. In: *International Studies Perspectives* 3/2012, S. 235-253; Daniel Göler/Lukas Zech, „'Füße still' und ‚keine Beunruhigung Zuhause‘. Eine filmpolitologische Analyse zur strategischen Kultur Deutschlands“. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2/2017, S. 6-35.

² Vgl. z.B. Liam Kennedy, „Soldier Photography. Visualising the War in Iraq“. In: *Review of International Studies* 4/2009, S. 817-833; James Johnson, „The Arithmetic of Compassion. Rethinking the Politics of Photography“. In: *British Journal of Political Science* 3/2011, S. 621-643; Axel Heck/Gabi Schlag, „Securitizing Images. The Female Body and the War in Afghanistan“. In: *European Journal of International Relations* 4/2013, S. 891-913.

³ Vgl. Klaus Dodds, „Steve Bell's Eye: Cartoons, Geopolitics and the Visualization of the ‚War on Terror‘“. In: *Security Dialogue* 2/2007, S. 157-177; Lene Hansen, „Theorizing the Image for Security Studies. Visual Securitization and the Muhammad Cartoon Crisis“. In: *European Journal of International Relations* 1/2011, S. 51-74.

⁴ Vgl. Marcus Power, „Digitized Virtuosity. Video War Games and Post-9/11 Cyber-Deterrence“. In: *Security Dialogue* 2/2007, S. 271-288; Mark B. Salter, „The Geographical Imaginations of Video Games. Diplomacy, Civilization, America's Army and Grand Theft Auto IV“. In: *Geopolitics* 2/2011, S. 359-388; N. Robinson, „Have You Won the War on Terror? Military Videogames and the State of American Exceptionalism“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 2/2015, S. 450-470; Felix Ciuta, „Call of Duty. Playing Video Games with IR“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 2/2016, S. 197-215; Nicolas de Zamaroczy, „Are We What We Play? Global Politics in Historical Strategy Computer Games“. In: *International Studies Perspectives* 2/2017, S. 155-174.

seits wiederum rezipiert. Denn durch die Repräsentation sozialen und politischen Lebens in der Populärkultur tragen populärkulturelle Ausdrucksformen zur sozialen Konstruktion der Wirklichkeit bei.⁵ Damit haben die filmorientierte Politikwissenschaft und die Kultursemiotik ähnliche Grundannahmen und Erkenntnisinteressen. Die politikwissenschaftliche Forschungsperspektive fußt auf der Idee, dass „cultural texts and images [...] as storage places for meaning in a particular society“⁶ verstanden werden können. Dementsprechend lassen Filme (und andere populärkulturelle Untersuchungsgegenstände) Rückschlüsse auf gesellschaftliche Diskurse, Werte und Normen zu.⁷ Das kultursemiotische Argument, ästhetische Kommunikation als „kulturelle[n] Speicher“⁸ zu begreifen, stimmt mit dieser Annahme überein.⁹ Obwohl sich der vorliegende Beitrag auf den ersten Blick nicht dezidiert in die Disziplin der Kultursemiotik einordnet, kann er somit dennoch im Sinne der Interdisziplinarität für beide Disziplinen von Interesse sein.

Untersuchungsgegenstand dieses Beitrags ist das Phänomen des „neue[n] deutsche[n] Soldatenfilm[s]“,¹⁰ der sich mit Auslandseinsätzen der Bundeswehr befasst. Dieses Filmgenre ist besonders relevant, da in den letzten Jahren die filmische Aufarbeitung des deutschen militärischen Auslandsengagements enorm an Fahrt gewonnen hat.¹¹ Man könnte also sagen: „Der Krieg kommt ins Wohnzimmer“.¹² Vor diesem Hintergrund untersucht dieser Aufsatz die Rezeption von deutschen Filmen, die sich mit Auslandseinsätzen der Bundeswehr auseinandersetzen. Zur Erfassung der Rezeption wird anhand einer qualitativen Inhaltsanalyse ein Datenkorpus aus in deutschen Leitmedien erschienenen Rezensionen und Filmkritiken untersucht. Denn was über die Filme geschrieben und diskutiert wird, kann als Indiz dafür gesehen werden, wie die Filme beim Publikum aufgenommen werden.

Kernfrage der Analyse ist, wie die Filme zum Thema Auslandseinsätze der Bundeswehr gesellschaftlich wahrgenommen und diskutiert werden. Dazu wird analysiert, unter welchen Gesichtspunkten die Filme rezensiert werden, welche Rolle

⁵ Vgl. Iver B. Neumann/Daniel H. Nexon, „Introduction: Harry Potter and the Study of World Politics“. In: Dies., *Harry Potter and International Relations*. Lanham 2006, S. 1-23, hier S. 6.

⁶ Ebd., S. 13.

⁷ Vgl. ebd., S. 13-14.

⁸ Martin Nies, „Kultursemiotik“. In: Christoph Barmeyer/Petia Genkova/Jörg Scheffer (Hgg.), *Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Wissenschaftsdisziplinen, Kulturräume*. Passau 2011, S. 207-225, hier S. 214.

⁹ Zudem zeigen jüngere Arbeiten zu Filmen und Bildern, welche sich auf semiotische Grundannahmen berufen, dass die Semiotik mittlerweile auch in der Politikwissenschaft Anklang gefunden hat und sich beide Perspektiven vereinbaren lassen (siehe u.a. Horst-Alfred Heinrich/Bernhard Stahl, „Pictorial Stereotypes and Images in the Euro Debt Crisis“. In: *National Identities* 1/2017, S. 109-127; Göler/Zech, „Füße still“ und „keine Beunruhigung Zuhause“.

¹⁰ Jens Jessen, „Hilflos im Kosovo. Der neue deutsche Soldatenfilm muss noch viel lernen: Rudolf Schweigers 'Mörderischer Frieden'“. In: *Die Zeit (Online)* 29.11.2007.

¹¹ So hat insbesondere die Afghanistan-Thematik zahlreiche Filme hervorgebracht, die das militärische Engagement im Land oder die Situation heimkehrender Soldaten thematisieren, vgl. Abschnitt 2.2.

¹² Joachim Käppner, „Was tun wir hier eigentlich? ‚Auslandseinsatz‘ im Ersten“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 16.10.2012.

den Filmen in der Diskussion zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr zugeschrieben und welcher Anspruch diesbezüglich formuliert wird.

Worin liegt die Forschungslücke, die dieser Beitrag angehen möchte? Einen Großteil der Literatur innerhalb der filmorientierten Politikwissenschaft machen Analysen von Filmen aus, die sich mit bewaffneten Konflikten, Auslandseinsätzen oder heimkehrenden Soldatinnen und Soldaten befassen. Untersucht werden beispielsweise die filmische Abbildung von Identitätskonflikten,¹³ von Filmen konstruierte Narrative¹⁴ sowie kollektive Erinnerungen,¹⁵ die Repräsentation von strategischer Kultur in Filmen¹⁶ oder auch Filme als Teil eines geopolitischen Gefahrendiskurses.¹⁷ Bei aller Hinwendung zum Thema steht bei diesen empirischen Filmanalysen jedoch meist der Film als solcher und dessen ausführliche Untersuchung im Mittelpunkt. Dabei wird zwar teilweise auch auf die gesellschaftlichen Debatten, welche filmisch repräsentiert sind, Bezug genommen und damit eine Verbindung zum außerfilmischen Diskurs hergestellt. Weitgehend ausgeklammert wird jedoch die Frage, wie Filme konkret in den gesellschaftlichen Resonanzraum einwirken und dort verarbeitet werden – und damit letztlich die gesellschaftliche Rezeption der Filme. Die Rezeption sollte jedoch gerade bei politikwissenschaftlich orientierten Filmanalysen nicht ausgeblendet werden. Denn diese wird nicht nur in klassischen Methodenwerken zur Filmanalyse als ebenso gleichberechtigte Analysedimension wie inhaltliche Aspekte genannt,¹⁸ sondern auch in Handreichungen zur dezidiert sozialwissenschaftlichen Filmanalyse als Erkenntnisinteresse aufgeführt.¹⁹ Um ein umfassendes Bild im Rahmen einer politikwissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Filmen zu gewinnen, sollte dieser wichtige Aspekt daher nicht ausgeblendet werden. Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden filmischen Aufarbeitung von Auslandseinsätzen ist es umso wichtiger, nicht nur die Filme selbst, sondern auch deren Rezeption in Deutschland zu beleuchten.

Hier lässt sich der Bogen zur Kultursemiotik schlagen: Das Aufzeigen der gesellschaftlichen Verarbeitung von Filmen und deren Relevanz kann nicht nur der filmorientierten Politikwissenschaft, sondern auch der Disziplin der Kultursemiotik wertvolle Argumente liefern, warum es sich lohnt, sich mit solchen Untersuchungsgegenständen auseinanderzusetzen. Nachfolgend wird zunächst das methodische Vorgehen skizziert, wobei auch die Nutzung von Rezensionen zur

¹³ Vgl. Engelkamp/Offermann, *It's a Family Affair*.

¹⁴ Vgl. Axel Heck, „Analyzing Docudramas in International Relations: Narratives in the Film *A Murderous Decision*“. In: *International Studies Perspectives* 00/2017, S. 1-26.

¹⁵ Vgl. Benjamin de Carvalho, „War Hurts: Vietnam Movies and the Memory of a Lost War“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 3/2006, S. 951-962.

¹⁶ Vgl. Göler/Zech, „Füße still“ und „keine Beunruhigung Zuhause“.

¹⁷ Vgl. Simon Dalby, „Warrior Geopolitics. *Gladiator*, *Black Hawk Down* and *The Kingdom Of Heaven*“. In: *Political Geography* 4/2008, S. 439-455; Marcus Power/Andrew Crampton (Hgg.), *Cinema and Popular Geopolitics*. London 2007; Sean Carter/Klaus Dodds, „Hollywood and the 'War on Terror'. Genre-geopolitics and 'Jacksonianism' in *The Kingdom*“. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 1/2011, S. 98-113.

¹⁸ Vgl. Helmut Korte, *Einführung in die systematische Filmanalyse*. Berlin 2010, S. 23.

¹⁹ Vgl. Leila Akremi, „Filme“. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hgg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden 2014, S. 887-897, hier S. 887-888.

Erfassung der Rezeption von Filmen begründet wird. In der Analyse der Rezensionen greift der Beitrag auf die Methodik der qualitativen Inhaltsanalyse zurück und strukturiert die in den Filmkritiken diskutierten Elemente mit Hilfe eines induktiv gebildeten Kategorienschemas. Im Fazit ordnet der Beitrag die Ergebnisse abschließend in die Forschung zur deutschen Sicherheitskultur ein. Es wird argumentiert, dass Filme zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr nicht einfach nur als Unterhaltungsmedien rezipiert werden. Vielmehr wird deren besonderer Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte stets hervorgehoben, was kulturelle deutsche Eigenheiten des Umgangs mit Auslandseinsätzen der Bundeswehr widerspiegelt.

2. Methodisches Vorgehen

2.1 Rezensionen als Rezeption

Bei der Erfassung der Rezeption von Filmen steht die Forscherin oder der Forscher zunächst vor einem methodischen Problem. Versteht man unter dem Begriff der Rezeption ganz grundlegend „die konkrete Zuwendung zu einem Film“²⁰ und geht entsprechend davon aus, dass sich „[i]n der Rezeption [...] die Strukturen des Film- oder Fernsichttextes und die Bedeutungszuweisung sowie das Erleben durch die Zuschauer [verschränken]“,²¹ so müssten folglich auch ebendiese Zuschauer selbst im Fokus der Analyse stehen. In klassischen Methodenwerken zur Filmanalyse wird daher unter anderem vorgeschlagen, Methoden der empirischen Sozialforschung oder psychologische Ansätze zur Erfassung der direkten Rezeption zu nutzen.²² Grundsätzlich denkbar wären demnach Zuschauerbefragungen, experimentelle Filmvorführungen und Ähnliches.

Aufgrund des größeren Korpus an Filmen, deren übergeordnete gesellschaftliche Rezeption hier untersucht werden soll, ist ein solch interview- oder umfrageorientiertes Vorgehen für das Anliegen dieses Aufsatzes impraktikabel – zumal die Literatur zurecht darauf verweist, dass solche Forschungsdesigns bei älteren Filmen, bei denen die Erstrezeption schon länger zurückliegt, zu kaum verwertbaren Resultaten führen.²³ Umfassende Zuschauerbefragungen zum gesamten Korpus der hier im Fokus stehenden Filme stehen ebenfalls nicht zur Verfügung. Die folgende Untersuchung nähert sich der Rezeption von Filmen daher über die mediale Diskussion, konkret über Rezensionen und Kritiken zu den Filmen, da diese in Methodenanleitungen als Teil einer Rezeptionsanalyse genannt werden.²⁴ Darüber hinaus nähern sich bereits Arbeiten aus den Medienwissenschaften und den Cultural Studies der Rezeption über Filmkritiken, beispielsweise um

²⁰ Lothar Mikos, *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz 2015, S. 24.

²¹ Ebd., S. 24.

²² Vgl. Korte, Einführung in die systematische Filmanalyse, S. 24.

²³ Vgl. ebd., S. 24.

²⁴ Vgl. ebd., S. 28.

Diskussionen über filmisch verarbeitete Konfliktthemen oder Identitätskonstruktionen zu erfassen.²⁵

Diesem Vorgehen liegt die folgende Annahme zugrunde:

Meinungsjournalistische Darstellungsformen wie Rezensionen und Kommentare erweisen sich hinsichtlich der Erstellung eines Untersuchungskorpus [...] insofern als interessant, als dass sie Träger und Foren der öffentlichen Meinung sind und sich in ihnen zumindest teilweise spezifische kulturelle Haltungen, Sichtweisen und Denkmuster ablesen lassen.²⁶

Ebendiese spezifischen Eigenheiten der Rezeption von Filmen zum Thema Bundeswehr und Auslandseinsätze in Deutschland sollen hier untersucht werden. Vor diesem Hintergrund sind Rezensionen auch deswegen relevant, da sie wiederum die Rezeption des entsprechenden Films beeinflussen, sodass ihnen eine Multiplikatorfunktion zugeschrieben werden kann.²⁷

Selbstverständlich können Rezensionen nicht gleichgesetzt werden mit einer allgemeinen Wirkung.²⁸ Sie können aber durch ihre Eigenschaft als Bestandteil des Diskurses zumindest als relevanter Ausschnitt der Rezeption der Filme verstanden werden. Als konkrete Manifestation eines Teils der Rezeption in schriftlicher Form werden sie hier daher zur Rekonstruktion ebendieser herangezogen. Mit diesem Ansatz verortet sich dieser Aufsatz innerhalb der sozialkonstruktivistischen Grundausrichtung der filmorientierten Politikwissenschaft, indem er annimmt, dass die Debatte über die Filme als Teil der (Re-)Konstruktion der Wirklichkeit verstanden werden kann. Denn was und in welcher Weise über Filme medial diskutiert wird, kann wiederum als Teil dieser Konstruktion verstanden werden.

2.2 Auswahl des Analysematerials und Datenerfassung

Um zu den Rezensionen als Analysematerial zu gelangen, folgte die Datengewinnung in zwei Schritten. In einem ersten Schritt wurden über Filmdatenbanken deutsche Spielfilme recherchiert, die sich inhaltlich mit neueren Auslandseinsätzen der Bundeswehr befassen und daher im Zeitraum vom Jahr 2000 bis heute erschienen sind. Damit folgt das Vorgehen der in der Methodenliteratur zur sozialwissenschaftlichen Filmanalyse vorgeschlagenen Orientierung an zeitlichen, räumlichen und inhaltlichen Kriterien zur Bestimmung der Grundgesamtheit von

²⁵ Vgl. z.B. Martina Thiele, *Publizistische Kontroversen über den Holocaust im Film*. Münster 2001; Thomas Schmidtgal, *Traumatische Erfahrung im Mediengedächtnis. Zur Struktur und interkulturellen Rezeption fiktionaler Darstellungen des 11. September 2001 in Deutschland, Frankreich und Spanien*. Würzburg 2014; Agnes Schindler, *Icelandic National Cinema. Film- und Rezensionsanalysen nationaler Identität*. Trier 2015.

²⁶ Schmidtgal, *Traumatische Erfahrung im Mediengedächtnis*, S. 57-58.

²⁷ Vgl. Schindler, *Icelandic National Cinema*, S. 270.

²⁸ Vgl. z.B. Korte, *Einführung in die systematische Filmanalyse*, S. 26.

Filmen:²⁹ Filme mit Erscheinungsdatum ab dem Jahr 2000, welche räumlich aus Deutschland stammen und sich inhaltlich mit der Bundeswehr und Auslandseinsätzen auseinandersetzen. Zur weiteren Eingrenzung wurde letzteres Kriterium dahingehend spezifiziert, dass das Thema Bundeswehr und Auslandseinsätze einen Schwerpunkt der Handlung darstellen sollte und nicht nur als kurzer Verweis oder nicht weiter verfolgte Hintergrundstory dient. Ebenso wurden Dokumentationen und Dokudramen bewusst ausgeklammert, da hier die Rezeption von Spielfilmen erfasst werden soll.

Die Recherche ergab eine Liste von zehn Filmen, deren Story entweder hauptsächlich im Einsatzland selbst spielt oder auf die Situation heimkehrender Soldaten Bezug nimmt:

- DAS KOMMANDO (Thomas Bohn, Deutschland 2004)
- SNIPERS VALLEY – MÖRDERISCHER FRIEDEN (Rudolf Schweiger, Deutschland 2007)
- WILLKOMMEN ZU HAUSE (Andreas Senn, Deutschland 2008)
- NACHT VOR AUGEN (Brigitte Bertele, Deutschland 2008)
- POLIZEIRUF 110: KLICK GEMACHT (Stephan Wagner, Deutschland 2009)
- BLOCH: TOD EINES FREUNDES (Züli Aladag, Deutschland 2009)
- KONGO (Peter Keglevic, Deutschland 2010)
- TATORT: HEIMATFRONT (Jochen Alexander Freydank, Deutschland 2011)
- AUSLANDSEINSATZ (Till Endemann, Deutschland 2012)
- ZWISCHEN WELTEN (Feo Aladag, Deutschland 2014)

In einem zweiten Schritt wurden Kritiken, Berichte und Rezensionen zu den Filmen zusammengetragen, die in Print- und Onlineversionen deutscher Leitmedien wie *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Zeit*, *Welt*, *taz*, *Tagesspiegel*, *Spiegel*, *Focus* sowie *Stern* erschienen sind.³⁰ Als besonders verbreiteten und rezipierten Medien kann diesen eine besondere Relevanz zugeschrieben werden. Dies ergab einen Datenkorpus von insgesamt 35 Rezensionen,³¹ was folglich – wobei die Verteilung nicht ganz gleichmäßig ist – im Durchschnitt etwas mehr als drei Rezensionen pro Film entspricht.

Zur Erfassung der in den Rezensionen zu Tage tretenden Debatten wurde auf Grundlage des gesamten Datenkorpus eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, hauptsächlich in der Variante der zusammenfassenden Inhaltsanalyse.³² Diese verfolgt das Ziel, das Textmaterial auf die inhaltstragenden Elemente zu

²⁹ Vgl. Akremi, Filme, S. 889.

³⁰ An dieser Stelle danke ich Lorenz Klumpp für die Unterstützung bei der Recherche.

³¹ Vgl. als Übersicht die gesonderte Auflistung der Rezensionen im Literaturverzeichnis.

³² Das Vorgehen orientiert sich an: Philipp Mayring/Thomas Fenzl, „Qualitative Inhaltsanalyse“. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hgg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden 2014, S. 543-556; Philipp Mayring, *Qualitative Content Analysis: Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution*. Klagenfurt 2014, S. 63-69; Joachim K. Blatter/Frank Janning/Claudius Wagemann, *Qualitative Politikanalyse. Eine Einführung in Forschungsansätze und Methoden*. Wiesbaden 2007, S. 74-78; Joachim Behnke/Nina Baur/Nathalie Behnke, *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*. Paderborn 2006, S. 339-341.

reduzieren.³³ Da in dieser Studie die zentralen Diskussionspunkte aus den Rezensionen extrahiert werden sollen, kann dieses Verfahren hier passenderweise Anwendung finden. Aufgrund der offenen Fragestellung dieses Aufsatzes erfolgte die Bildung von Kategorien für die Inhaltsanalyse induktiv, das heißt entwickelt am Material.³⁴

3. Wie wird der deutsche Bundeswehrfilm rezipiert? – Ergebnisse der Inhaltsanalyse

Aus dem Datenkorpus wurden 150 einzelne Items bzw. Textstellen extrahiert, aus denen sich vier inhaltstragende Kategorien ableiten ließen: Bundeswehrein-sätze als filmisch brisantes und unterbelichtetes Thema, als pädagogisches Werkzeug, als Beitrag zur Debatte sowie als Ankerpunkt für einen Vergleich mit realen Einsätzen.³⁵

3.1 Bundeswehrauslandseinsätze als filmisch brisantes und bislang unterbelichtetes Sujet

In einem Großteil der Filmkritiken heben die Autorinnen und Autoren zunächst hervor, dass das Thema Krieg, Bundeswehr und Auslandseinsätze vom deutschen Film bislang nur wenig behandelt wurde oder sich der betreffende Film erstmals damit auseinandersetzt.³⁶ Konkret wird geäußert, man hätte sich an solche Themen nicht herangetraut, und ein Aufruf zur weiteren Bearbeitung formuliert,³⁷ man hätte lange gewartet,³⁸ es wird ein beginnendes Umdenken unter deutschen Filmemachern vermutet³⁹ sowie vermerkt, „[e]ndlich rückt ein Film das Schicksal der Soldaten [...] in den Mittelpunkt.“⁴⁰ Diese Zurückhaltung des deutschen Kinos sei gerade angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen ver-

³³ Vgl. Mayring/Fenzl, *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 547; Behnke/Baur/Behnke, *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*, S. 340.

³⁴ Vgl. Mayring/Fenzl, *Qualitative Inhaltsanalyse*, S. 546.

³⁵ Hinweis zur Zitierweise der Primärquellen: Sofern Online-Primärquellen zitiert werden, werden diese bewusst als Kurzform ohne den zugehörigen Internetlink aufgeführt, um eine bessere Lesbarkeit zu ermöglichen. Im Literaturverzeichnis sind die Online-Quellen dann mit Internetlink in vollständiger Form aufgeführt.

³⁶ Vgl. z.B. Christian Buß, „Bundeswehr-Drama ‚Mörderischer Frieden‘: Kuschnel im Kosovo“. In: *Spiegel Online* 28.11.2007; Tobias Schmitz, „ZDF-Film ‚Kongo‘. Knallharter Alltag, knallharter Film“. In: *Stern (Online)* 18.10.2010; Jan Wiele, „Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin. ‚Auslandseinsatz‘ im Ersten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 17.10.2012; Käppner, „Was tun wir hier eigentlich?“; Christian Heger, „Im Fernsehen: ‚Bloch - Tod eines Freundes‘. Die Leiden des Kriegsveteranen Rode“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 16.09.2009.

³⁷ Vgl. Buß, Bundeswehr-Drama „Mörderischer Frieden“.

³⁸ Vgl. Wiele, Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin.

³⁹ Vgl. Thomas Wiegold, „Filmkritik: Mörderischer Frieden“. In: *Focus (Online)* 27.11.2007.

⁴⁰ Ebd.

wunderlich, so der Spiegel.⁴¹ Vor diesem Hintergrund wird das Genre des deutschen Kriegsfilms als „neu“ tituliert⁴² und, so meint ein Kritiker, das seit 50 Jahren ruhende deutsche Heimkehrerdrama durch den Film „reaktiviert“.⁴³ Eine Kritik geht sogar so weit, das Können des deutschen Nachkriegsfilms in Frage zu stellen, „das Militär in der Demokratie [zu] zeigen“, da für den Bundeswehrosoldaten passende Vorlagen fehlten.⁴⁴

Diese Hinweise können zunächst als bloße Information über die Tatsache aufgefasst werden, dass das Thema schlichtweg kaum behandelt wurde. Auffällig ist jedoch, dass die filmische Aufarbeitung in allen Rezensionen ausdrücklich begrüßt wird. Dies zeigt, dass die Rezipienten den Filmen eine konkrete Rolle zuschreiben: Themen aufzuarbeiten, die eine besondere gesellschaftliche Relevanz haben. Ansonsten wäre es weniger wichtig, sich mit einem bestimmten Thema – hier mit Auslandseinsätzen der Bundeswehr – filmisch auseinanderzusetzen. Dies wird auch dadurch untermauert, dass viele Rezensionen die besondere Brisanz und Aktualität des Themas hervorheben.⁴⁵ Vor dem Hintergrund der Betonung der notwendigen und länger vernachlässigten Beschäftigung von Filmen mit dem Thema lässt sich also zunächst ein gewisser Leistungsanspruch aus den Rezensionen ablesen. Wie die weitere Analyse zeigt, wird dieser noch konkreter formuliert.

⁴¹ Vgl. Daniel Sander, „Vermintes Gelände. Afghanistan-Film "Zwischen Welten"“. In: *Spiegel Online* 27.03.2014.

⁴² Torsten Thissen, „Männer in erbärmlichem Zustand. Der "Tatort" nimmt sich der deutschen Afghanistan-Veteranen an“. In: *Welt (Online)* 21.01.2011.

⁴³ Christian Buß, „Afghanistan-Heimkehrerdrama. Krieg im Kopf“. In: *Spiegel Online* 02.02.2009.

⁴⁴ Jessen, *Hilflos im Kosovo*.

⁴⁵ Vgl. z.B. Günther Bähr, „Afghanistan-Film: ARD verschiebt „Willkommen zu Hause““. In: *Focus (Online)* 16.09.2008; Christina Tilmann, „'Tatort' zum Thema Bundeswehr. ‚Der Krieg in Afghanistan darf kein Alltag werden‘“. In: *Die Zeit (Online)* 23.01.2011; Hannes Hintermeier, „Fernsehvorshow: ‚Polizeiruf‘. Ein Anschlag kommt selten allein“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 29.11.2009; Christian Buß, „ZDF-Thriller ‚Kongo‘. Schwarz-Rot-Gold in grüner Hölle“. In: *Spiegel Online* 18.10.2010; Jessen, *Hilflos im Kosovo*; Carolin Ströbele, „Berlinale: Rocky Kabul“. In: *Die Zeit (Online)* 07.02.2008; Jan Schulz-Ojala, „Diese Filme haben Chancen auf den goldenen Bären. Berlinale Zwischenbilanz“. In: *Der Tagesspiegel (Online)* 11.02.2014; David Steinitz, „Schlaflos ist der Racheengel. ‚Zwischen Welten‘ im Berlinale Wettbewerb“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 12.02.2014; Peter Münch, „Der Horror der Heimkehr. Traurig aktuell: Die ARD zeigt mit ‚Willkommen zuhause‘ einen Film über das innere Drama deutscher Afghanistan-Heimkehrer“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 17.05.2010.

3.2 Filme als pädagogisches Werkzeug zur Aufklärung und Information

Eine Aufgabe, die den Filmen zugeschrieben wird, ist Informationen über die Bundeswehr, Auslandseinsätze und das Leben von Soldatinnen und Soldaten zu liefern, über das Themenfeld aufzuklären, Verständnis zu schaffen oder den Horizont des Zuschauers oder der Zuschauerin zu erweitern.

So heben Kritiken positiv hervor, der Film zeige den Soldatenalltag besonders authentisch,⁴⁶ man erfahre „eben gerade dort auch wichtige Dinge über den mentalen Zustand der Bundesrepublik“⁴⁷ oder das Publikum lerne, „[w]as [...] ein Soldat, der – getrennt von Frau, Kind und Freunden – am anderen Ende der Welt für eine abstrakte Sache kämpft“, fühle.⁴⁸ Zudem würde man sich, so Husmann von der Zeit, gern durch den Film über Fragen zum Thema Auslandseinsatz belehren lassen.⁴⁹ In diesem Sinne werden die Filme auch als aufrüttelnd perzipiert, wenn zu lesen ist, durch das Aufzeigen der schwierigen Situation der Soldaten werde es „[u]ngemütlich [...] vor dem Fernseher“⁵⁰ und der Film zwingt dazu, „sich mit dem Umgang der Gesellschaft mit ihren Soldaten auseinanderzusetzen“.⁵¹ Hervorgehoben wird ebenfalls, dass der Film Mitleid wecke für den mit schweren Problemen kämpfenden Soldaten⁵² und den Horizont des Zuschauers erweitere.⁵³

Auf den Punkt bringt es Jan Wiele von der *FAZ*, der vor dem Hintergrund des geringen Interesses in der deutschen Gesellschaft für die Bundeswehr und deren Auslandseinsätze konkludiert:

Ein auf die Realität abzielender Film wie dieser könnte einen kleinen Teil dazu beitragen, dass sich das ändert, nicht nur mit Blick auf die Bundeswehr, sondern auf den Krieg und die Lage der Menschen in Afghanistan insgesamt.⁵⁴

Diese pädagogische Stoßrichtung wird einem Film sogar zugeschrieben, wenn er filmgestalterisch mäßig bewertet wird. So schreibt die *Zeit*: „Selten hat ein Film, der sich geradezu treuherzig auf die Gesetze der Kinounterhaltung verlässt, eine dermaßen brisante politisch-pädagogische Wirkung entfaltet“, weil er viele Fragen aufwerfe, „über die deutsche Politiker nicht reden wollen“.⁵⁵ Umgekehrt wird entsprechend als negativ ausgelegt, dass der betreffende Film das Thema

⁴⁶ Vgl. Käppner, „Was tun wir hier eigentlich?“.

⁴⁷ Buß, Bundeswehr-Drama „Mörderischer Frieden“.

⁴⁸ Schmitz, ZDF-Film „Kongo“.

⁴⁹ Vgl. Wenke Husmann, „Kein Leben ist mehr wert als das andere. ‚Zwischen Welten‘“. In: *Die Zeit (Online)* 11.02.2014.

⁵⁰ Thissen, Männer in erbärmlichem Zustand.

⁵¹ Ebd.

⁵² Vgl. Hans-Jörg Rother, „Die Wahrheit kommt am Biertisch raus. Im Forum: ‚Nacht vor Augen‘ von Brigitte Maria Bertele“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 11.02.2008, S. 35, hier S. 35.

⁵³ Vgl. Thissen, Männer in erbärmlichem Zustand.

⁵⁴ Wiele, Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin.

⁵⁵ Jessen, Hilflos im Kosovo.

durch eine schlechte Story nicht ausreichend ernstnehmen.⁵⁶ In ähnlicher Weise wird andernorts das Potenzial des Films, Fragen zu beantworten, als „[v]erschenkt“ bewertet⁵⁷ und damit der informierende Anspruch eines Films über Krieg und Frieden als nicht erfüllt angesehen. Hier lässt sich festhalten, dass die Filme demnach nicht primär an der filmgestalterischen Umsetzung oder dem künstlerischen Wert gemessen werden, sondern an der Frage, inwieweit ein Bildungsanspruch erfüllt wird.

Die Perzeption der Filme als pädagogisches Werkzeug weist damit über den Film als reines Unterhaltungsmedium hinaus. Denn das Thema militärischer Einsätze wird hier in erste Linie nicht als unterhaltende Hintergrundstory angesehen, sondern als ein Thema aufgenommen, über welches filmisch informiert und aufgeklärt werden kann und muss. Dem deutschen Bundeswehrfilm wird hierdurch die besondere Rolle zugeschrieben, diese Aufgabe zu erfüllen.

3.3 Filme als Beitrag zur und Austragungsort der Debatte um Bundeswehrauslandseinsätze

In allen Rezensionen fällt auf, dass die Filme als Beiträge zur Debatte um Auslandseinsätze der Bundeswehr rezipiert werden. Dabei lassen sich drei Herangehensweisen ausdifferenzieren: der Film als Fragesteller, als Ort der Debatte über Sinn und Zweck von Auslandseinsätzen sowie als Spiegel der Dilemmasituationen und Probleme im Einsatz für die Soldaten.

Als erster wichtiger Punkt lässt sich anführen, dass zahlreiche Rezensionen auf die Fähigkeit der Filme verweisen, kritische gesellschaftliche Fragen aufzuwerfen. Lutz Kinkel vom *Stern* meint wohlwollend, der Regisseurin sei es gelungen, Fragen zu stellen,⁵⁸ während die *FAZ* konkreter wird und schreibt, der Film würde die Frage aufwerfen, „ob der Westen, ob die Deutschen in Afghanistan womöglich etwas Gutes wollen, aber Schlechtes erreichen.“⁵⁹ In ähnlicher Weise hebt *Die Zeit* positiv hervor, der Film werfe Schlüsselfragen zum Afghanistaneinsatz auf und stelle diese „richtigen Fragen“ trotz vieler Klischees.⁶⁰ Trotz Schwächen wird demnach die gesellschaftliche Relevanz des Films betont. Dabei komme es, so eine andere Rezensentin, auch nicht darauf an, dass der Film die Fragen auch beantworte, sondern vielmehr deutlich mache, „dass ein klares ‚Nein‘ oder ‚Ja‘

⁵⁶ Vgl. Melanie Mühl, „Ohne Worte. Wenn der Terror ruft, rückt die GSK aus: ‚Das Kommando‘ aber scheitert kläglich (Arte/SWR)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 14.01.2005, S. 36, hier S. 36.

⁵⁷ Andreas Kilb, „Deutsche Filme auf der Berlinale: Verloren in Afghanistan“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 11.02.2014

⁵⁸ Vgl. Lutz Kinkel, „Afghanistanfilm ‚Zwischen Welten‘. Im Kino mit Ursula von der Leyen“. In: *Stern (Online)* 27.03.2014

⁵⁹ Jan Wiele, „Mit Kampfhandlungen ist zu rechnen. WDR dreht ‚Auslandseinsatz‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 18.11.2011

⁶⁰ Hauke Friederichs, „Afghanistankrieg zur besten Sendezeit. Film ‚Auslandseinsatz‘“. In: *Die Zeit (Online)* 17.10.2012

kaum möglich“ sei.⁶¹ Doch nicht nur dem einzelnen Film, sondern dem Kino insgesamt wird diesbezüglich eine wichtige Rolle zugeschrieben, wenn *Der Spiegel* schreibt, im Kino und TV ließen sich „doch gerade [...] einige der großen dringlichen Fragen unserer Zeit behandeln“.⁶²

Festzuhalten ist also, dass Filme insgesamt gesehen als Möglichkeit verstanden werden, Fragen an Politik und Gesellschaft über das kontroverse Thema Auslandseinsätze zu stellen. Ein Großteil der Rezensionen geht sogar einen Schritt weiter und versteht die Filme nicht nur generell als Fragen formulierend, sondern auch als einen konkreten Ort der Debatte über Auslandseinsätze, in dem auf konkrete Fragestellungen wie den Sinn von Auslandseinsätzen und Dilemmata für die Soldatinnen und Soldaten hingewiesen wird. So ist zu lesen, der Film stelle „indirekt auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit von Auslandseinsätzen der Bundeswehr“,⁶³ thematisiere „klug und spannend die Risiken deutscher Auslandseinsätze“⁶⁴ oder der Regisseur wolle „ein pessimistisches Fazit des deutschen – und des internationalen – Truppenengagements auf dem Balkan ziehen“.⁶⁵ Joachim Käppner von der *Süddeutschen Zeitung* zielt ebenfalls auf die Sinnfrage ab, indem er schreibt, dass die Bundeswehrsoldaten im Film „das Beste wollen, aber damit eine Eskalation der Gewalt auslösen“, welche nicht mehr zu kontrollieren sei.⁶⁶ Auf den Punkt bringt es *Die Zeit*, wenn sie fragt: „War alles umsonst?“.⁶⁷

Hieran anknüpfend sehen die Rezensionen die Filme auch als Vehikel dafür, die Dilemmata und ethisch-moralischen Probleme der Soldaten im Einsatz darzustellen und zu diskutieren: Der besprochene Film zeige „drastisch das Dilemma der Bundeswehr in Afghanistan“, nämlich dass die Soldaten „[m]it Idealismus [...] nicht weit“ kämen,⁶⁸ oder werde zu einer „spannenden, komplexen Studie über die traurige Unmöglichkeit, trotz aller guten Absichten wirklich Gutes zu tun“.⁶⁹ Außerdem verweise der betreffende Film auf die Problemkomplexe, dass Friedentruppen mit einem sehr begrenzten Mandat ausgestattet seien und deren Neutralität nicht gewahrt werden könne.⁷⁰

Eine besondere Rolle spielt in den Rezensionen dabei die schwierige persönliche Situation der Soldatinnen und Soldaten im Einsatz, was immer wieder hervorgehoben wird. So kämpften „deutsche Soldaten als Angehörige einer Schutztruppe gegen die eigene Hilflosigkeit und Ohnmacht“,⁷¹ sie seien „im

⁶¹ Ulrike Cordes, „Spielfilm ‚Auslandseinsatz‘: Das Dilemma deutscher Soldaten in Afghanistan - hautnah“. In: *Stern (Online)* 15.10.2012

⁶² Buß, Bundeswehr-Drama „Mörderischer Frieden“.

⁶³ Karen Krüger, „Da hilft die Waffe nicht. ‚Kongo‘: Ein Bundeswehreinsatz als Fernsehfilm“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 18.10.2010, S. 31, hier S. 31.

⁶⁴ Buß, ZDF-Thriller „Kongo“.

⁶⁵ Wiegold, Filmkritik: „Mörderischer Frieden“.

⁶⁶ Käppner, „Was tun wir hier eigentlich?“.

⁶⁷ Friederichs, Afghanistankrieg zur besten Sendezeit.

⁶⁸ Viele, Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin.

⁶⁹ Sander, Vermintes Gelände.

⁷⁰ Vgl. Jessen, Hilflos im Kosovo.

⁷¹ Schmitz, ZDF-Film „Kongo“.

Dauerausnahmezustand⁷² oder der Film erzähle von besonders schweren Gewissensentscheidungen und deren Folgen für den Soldaten.⁷³ Positiv heben Rezensionen beispielsweise auch hervor, der Film nähme sich viel Zeit, „um [...] die psychologischen Probleme der Heimkehrer zu zeigen“,⁷⁴ oder es werde glaubwürdig gezeigt, „wie sich die große Politik in die kleinen Köpfe hineinfrisst, David [der Protagonist, L.Z.] als ein Zombie aus einem Krieg zurückkehrt, den niemand versteht“.⁷⁵ Ins gleiche Horn bläst eine Rezension in der *Zeit*, die betont, der rezensierte Film thematisiere „die innere Zerrissenheit von deutschen Soldaten“.⁷⁶ All dies zeigt: Die Filme werden als Austragungsort der Debatte über Auslandseinsätze rezipiert, in dem sie Fragen aufwerfen, Probleme schildern und die Sinnhaftigkeit anzweifeln. Dabei ist wiederum auffällig, dass alle Filme mit Bezug zur Bundeswehr als Teil dieser Debatte verstanden werden – sei es der Film, welcher im Einsatzland situiert ist, oder der Kriminalfilm, in dem die Bundeswehr eine Rolle für die Hintergrundstory spielt.

Die Filme werden damit nicht nur als eine Debatte filmimmanent abbildend wahrgenommen, sondern darüber hinaus als Diskussionsbeitrag zur gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Thema Auslandseinsätze. Entsprechend wird postuliert, dass der Film über die Grenzen seines medialen Textes hinaus in die Gesellschaft hineinwirkt: Der besprochene Film sei, so resümiert eine Rezension, der Baustein zu einem neuen Nachdenken über Auslandseinsätze.⁷⁷ Mit ähnlicher Stoßrichtung formuliert *Der Spiegel*:

Hier wird an der offenen Wunde operiert, Genesung ist nicht garantiert. Auf diese Weise greift der Fernsehfilm, bei dem auf die üblichen Instant-Problemlösungen des Mediums verzichtet wird, unversöhnlich in die laufende Afghanistan-Debatte ein.⁷⁸

Daran anknüpfend wird den Filmen in den Rezensionen eine weitere Wechselwirkung zur Realwelt zugeschrieben, wie der nachfolgende Abschnitt illustriert.

⁷² Steinitz, Schlaflos ist der Racheengel.

⁷³ Vgl. Husmann, Kein Leben ist mehr wert als das andere.

⁷⁴ Tilmann, „Tatort“ zum Thema Bundeswehr.

⁷⁵ Eberhard von Elterlein, „Nacht vor Augen‘ – Starkes Rückkehrer-Drama“. In: *Welt (Online)* 12.02.2008

⁷⁶ Friederichs, Afghanistankrieg zur besten Sendezeit.

⁷⁷ Vgl. Kinkel, Afghanistanfilm „Zwischen Welten“.

⁷⁸ Christian Buß, „Afghanistan-Heimkehrer-Drama: Ein Veteran frisst Dosenfutter“. In: *Spiegel Online* 16.09.2009.

3.4 Wechselwirkung zwischen Realität und filmischer Welt

Filme werden nicht nur als Diskussionsort perzipiert, sondern auch als in einer weitergehenden Wechselwirkung zur realen Welt stehend wahrgenommen. Hierbei lassen sich zwei Herangehensweisen unterscheiden. Während ein Teil der Rezensionen politische Ereignisse als Ausgangspunkt für die filmische Auseinandersetzung annehmen, vergleichen andere in ihrer Einschätzung der Filme die fiktiven mit realen Ereignissen. Erstere Variante drückt sich in Aussagen aus wie

[w]enn heutzutage, wie es der ehemalige Bundesverteidigungsminister Struck einmal formulierte, die Freiheit Deutschlands auch am Hindukusch verteidigt wird, dann müssen die Ereignisse dort eben auch zurückstrahlen in den deutschen Film⁷⁹

oder

[g]erade ist der voraussichtlich letzte Bundeswehr-Jahrgang eingereckt, im Bundestag diskutiert man mal wieder über den Afghanistan-Einsatz, und der Tatort [...] beschäftigt sich mit Soldaten an der „Heimatfront“.⁸⁰

Viel bemüht wird die zweite Herangehensweise: der Vergleich von filmischer Welt und Realwelt. So bilde das Fernsehen in fiktiver Form ab, was im Einsatz geschehe,⁸¹ weswegen andernorts entsprechend die Authentizität trotz einer gewissen Blauäugigkeit gelobt wird.⁸² In diesem Sinne äußert sich auch eine andere Rezension, denn es gebe eine Szene im Film, „die wahrscheinlich jeder Bundeswehrsoldat im Auslandseinsatz, ganz gleich ob in Afghanistan oder andernorts, so oder ähnlich schon einmal erleben musste“.⁸³ Umgekehrt wird konsequenterweise dann auch die Klischeehaftigkeit des Films kritisiert,⁸⁴ ein Film als „Eingreifmärchen, wie es sich die PR-Abteilung der Bundeswehr nicht schöner hätte ausdenken können“,⁸⁵ oder sogar als „Abenteuerurlaub einer Daily Soap“⁸⁶ diskreditiert. Dies verweist darauf, dass eine mangelnde Plausibilität der Story besonders negativ beurteilt wird. Ankerpunkt der Einschätzung der Filme sind hier also deren Bezug zu realen politischen Geschehnissen und die Frage, inwieweit diese passend abgebildet werden. Dies kann durchaus als Besonder-

⁷⁹ Buß, Afghanistan-Heimkehrer-Drama: Ein Veteran frisst Dosenfutter.

⁸⁰ Tilmann, „Tatort“ zum Thema Bundeswehr.

⁸¹ Vgl. Wiele, Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin.

⁸² Vgl. Käppner, „Was tun wir hier eigentlich?“.

⁸³ Krüger, Da hilft die Waffe nicht, S. 31.

⁸⁴ Vgl. Frankfurter Allgemeine Zeitung, „Film III: Auch ‚Mörderischer Frieden‘ kommt aus Deutschland“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 25.11.2007, S. 32, hier S. 32.

⁸⁵ Buß, Bundeswehr-Drama „Mörderischer Frieden“.

⁸⁶ Frankfurter Allgemeine Zeitung, „Abenteuersoap. Mörderischer Frieden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 01.12.2007, S. 39, hier S. 39.

heit der Rezeption von Filmen zum Thema Auslandseinsätze der Bundeswehr anerkannt werden, spielt doch die Plausibilitäts- oder Authentizitätsfrage bei anderen Filmgenres weniger eine Rolle.

Einige Rezensionen gehen darüber hinaus und benennen in ihrer Bezugnahme auf reale Ereignisse Problemstellungen, die in der Politik nicht zu Ende behandelt seien. So werde in der Realität immer wieder betont, Afghanistan sei ein Friedenseinsatz, aber der Film zeige, „was ist mit dem Krieg im Kopf derer, die den Frieden bringen wollten und etwas anderes erlebt haben?“.⁸⁷ Ebenso sei vieles an der Kritik am Afghanistaneinsatz und der Erwartung an deutsche Soldaten „unverantwortlich naiv“, wobei der Film in beeindruckender Weise zeige, „dass nicht alles Böse zu Ende ist, wenn die Soldaten ins Land der Guten zurückgekehrt sind“.⁸⁸

Dass die Filme in Bezug zur realen Politik gesetzt werden und darüber hinaus angenommen wird, dass Themen tiefergehender als in der Politik behandelt werden, ist eine wichtige Beobachtung. Denn diese Form der Rezeption schreibt den filmischen Debatten einen Einfluss auf reale Geschehnisse (hier der Auseinandersetzung mit deutscher Sicherheitspolitik) zu und umgekehrt. Die hier behandelten Bundeswehrfilme werden daher, ob Kriegs-, Heimkehrer- oder Kriminalfilm, stets als *politische* Medien rezipiert.

Vor dem Hintergrund der zahlreichen Zuschreibungen an die Filme und deren Rolle in der Debatte um Auslandseinsätze verwundert es nicht, dass in der Gesamtschau die filmemacherische Qualität der Filme weniger ins Gewicht fällt. Selbstverständlich wird dieser Aspekt in den Rezensionen auch angesprochen, etwa indem die Schauspieler,⁸⁹ die Kameraarbeit⁹⁰ oder das Szenenbild⁹¹ bewertet werden. Auffällig ist jedoch, dass diese Einschätzungen nicht den Kern der Bewertung darstellen, sondern die Filme in den meisten Fällen vor dem Hintergrund der Debatte um Auslandseinsätze rezensiert werden. Dementsprechend macht sich die Bewertung eher daran fest, ob der betreffende Film den Anspruch, der sich in den beschriebenen Kategorien ausdrückt, erfüllen kann.

⁸⁷ Carin Pawlak, „Bloch: Tod eines Freundes‘: Das Trauerspiel von Afghanistan“. In: *Focus (Online)* 17.09.2009

⁸⁸ Josef Seitz, „Tatort: Heimatfront‘: Die Taliban killen das Christkind“. In: *Focus (Online)* 24.01.2011

⁸⁹ Vgl. Husmann, Kein Leben ist mehr wert als das andere; Alexander Gorkow, „Tatort-Kolumne: Folge 4. Trocken“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 23.01.2011; Christian Buß, „Saarbrücken-Tatort: Boxen gegen die Vergangenheit“. In: *taz.de* 23.01.2011; Pawlak, „Bloch: Tod eines Freundes“.

⁹⁰ Vgl. Tilmann, „Tatort“ zum Thema Bundeswehr; Husmann, Kein Leben ist mehr wert als das andere; Heger, Im Fernsehen.

⁹¹ Vgl. Friederichs, Afghanistankrieg zur besten Sendezeit.

4. Fazit: Der Bundeswehrfilm muss etwas leisten

Der vorliegende Beitrag verfolgte das Ziel, die Rezeption von deutschen Filmen zu Auslandseinsätzen der Bundeswehr anhand von Rezensionen zu untersuchen. Im Rahmen einer qualitativen Inhaltsanalyse wurden dabei vier zentrale Themenkomplexe identifiziert, wie die Filme wahrgenommen werden.

Erstens werden die Filme zunächst als lang überfälliger Beginn der Aufarbeitung des Themas Auslandseinsätze begrüßt und auf deren Aktualität und Brisanz abgestellt, wodurch ihnen ganz grundsätzlich die Aufgabe zukommt, gesellschaftlich relevante Themen aufzuarbeiten.

Zweitens wird den Filmen eine starke pädagogische Rolle zugeschrieben, da sie an ihrer Fähigkeit gemessen werden, Informationen über die Bundeswehr und Auslandseinsätze zu liefern und den Zuschauer oder die Zuschauerin über das Thema aufzuklären.

Drittens lässt sich feststellen, dass die Filme als wichtiger Beitrag zur und Austragungsort der Debatte über Auslandseinsätze wahrgenommen werden, wobei insbesondere auf die Fähigkeit der Filme, kritische Fragen zu stellen, sowie die Fähigkeit der Abbildung von Dilemmata und Problemen im Einsatz eingegangen wird.

Viertens und letztens veranschaulicht die Analyse, dass die Filme stets mit realen Ereignissen in Bezug gesetzt werden und eine wechselseitige Beeinflussung von Film- und Realwelt von den Rezipientinnen und Rezipienten angenommen wird.

Insgesamt zeigt sich, dass Filme zum Thema Bundeswehrauslandseinsätze als relevanter Beitrag zur gesellschaftlichen Debatte rezipiert und ihnen dementsprechend Attribute zugeschrieben werden, die über deren Eigenschaft als bloße Unterhaltungsmedien hinausgehen. Dies spielt in allen Rezensionen eine besondere Rolle und ist – wenn auch zuweilen die filmgestalterische und schauspielerische Umsetzung kritisiert wird – der Hauptpunkt, an dem die Rezensentinnen und Rezensenten die Qualität oder Relevanz des jeweiligen Films festmachen. Dabei gilt dies nicht nur für die behandelten Kriegs- oder Heimkehrerfilme, sondern auch für solche, die in erster Linie als Kriminalfilm zu klassifizieren sind.

Die Analyse brachte auch zum Vorschein, dass die filmische Aufarbeitung des Einsatzes militärischer Mittel in Deutschland als besonders außergewöhnlich, wirkungsstark und von besonderer gesellschaftlicher Tragweite wahrgenommen wird. Vor diesem Hintergrund schwingt in den Rezensionen immer der Anspruch mit, der besprochene Film müsse etwas leisten – sei es aufzuklären, einen Diskussionsbeitrag zu liefern oder Ausgangspunkt für weitere Reflexionen zum Thema zu sein. Diesen Anspruch bringt *Die Zeit* auf den Punkt:

Und so geht es auch dem Film, der als Koproduktion mit SWR, BR und Arte vielleicht ursprünglich nichts anderes als den Unterhaltungsauftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks erfüllen sollte. Unversehens ruht auf ihm die Last, ein neues militärisches Selbstverständnis

zu erfinden, das von der Politik bisher nicht einmal ernsthaft als Frage formuliert wurde.⁹²

Wie sind diese Ergebnisse zu interpretieren? Gerade die besondere Problematisierung der Frage nach Bundeswehreinsätzen durch alle Rezensionen und der daraus resultierende hohe Anspruch an deren filmische Verarbeitung spiegelt zentrale Elemente dessen wider, was als charakteristisch für die deutsche innenpolitische Diskussion über militärische Mittel und die deutsche sicherheitspolitische Kultur gilt. So lässt sich das Herausstellen der Sinnfrage von Auslandseinsätzen und das als positiv bewertete filmische Aufzeigen von Dilemmata und Problemen im Einsatz durch die Rezensionen als Ausdruck der deutschen „Kultur der Zurückhaltung“⁹³ deuten, welche sich durch eine starke Skepsis gegenüber militärischen Mitteln auszeichnet. Dieser Aspekt tritt in der politischen Debatte in Deutschland immer wieder zu Tage, beispielsweise in der Diskussion, inwieweit vor dem Hintergrund des Afghanistaneinsatzes vom Begriff „Krieg“ gesprochen werden könne.⁹⁴ Ebenso lassen sich aufgrund der Problematisierung von Auslandseinsätzen in der filmischen Rezeption Parallelen zu einem starken Pazifismus als Charakteristikum deutscher Sicherheitskultur⁹⁵ ziehen sowie zur Feststellung, dass Kampfeinsätze der Bundeswehr in der deutschen Bevölkerung nur wenig Zustimmung finden.⁹⁶ Denn auch die Rezeptionsanalyse zeigt, dass militärische Gewalt nicht als reguläres Politikinstrument wahrgenommen wird, sondern dessen Besonderheit und Irregularität stets mitschwingt – gerade daraus resultiert der besondere Anspruch an diese Filme seitens der Rezensentinnen und Rezensenten. Dies schließt an politikwissenschaftliche Studien an, welche herausarbeiten, dass sich in Filmen gesellschaftliche Vorstellungen zum Einsatz militärischer Mittel und damit kulturelle Eigenheiten des Umgangs mit diesem Thema widerspiegeln.⁹⁷ Ebendiese Vorstellungen zeigen sich auch in der Art und Weise, wie die Filme rezipiert werden.

⁹² Jessen, *Hilflos im Kosovo*.

⁹³ Bastian Giegerich, *European Security and Strategic Culture. National Responses to the EU's Security and Defence Policy*. Baden-Baden 2006, S. 67.

⁹⁴ Vgl. hierzu z.B. Daniel Jacobi/Gunther Hellmann/Sebastian Nieke, „Deutschlands Verteidigung am Hindukusch“. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* 51/2011, S. 171-196, hier S. 181-182; Kaare Dahl Martinsen, „Totgeschwiegen? Deutschland und die Gefallenen des Afghanistan-Einsatzes“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44/2013, S. 17-23, hier S. 18-20.

⁹⁵ Vgl. Christopher Daase/Julian Junk, „Strategische Kultur und Sicherheitsstrategien in Deutschland“. In: *Sicherheit und Frieden* 3/2012, S. 152-157, hier S. 156.

⁹⁶ Vgl. hierzu die umfassende auf Befragungen basierende Studie: Heiko Biehl, „Ein gemeinsamer Einsatz? Haltungen europäischer Bevölkerungen zur ISAF-Mission“. In: Heiko Biehl/Rüdiger Fiebig/Bastian Giegerich/Jörg Jacobs/Alexandra Jonas (Hgg.), *Strategische Kulturen in Europa. Die Bürger Europas und ihre Streitkräfte. Ergebnisse der Bevölkerungsbefragungen in acht europäischen Ländern 2010 des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr*. Strausberg 2011, S. 75-85, hier S. 80.

⁹⁷ Vgl. Göler/Zech, „Füße still“ und „keine Beunruhigung Zuhause“; Lukas Zech, „Populärkulturelle Darstellungen der Sicherheitspolitik europäischer Staaten. Eine Filmanalyse mit dem Strategic-Culture-Ansatz am Beispiel Deutschland und Großbritannien“. In: Daniel Göler/Eckart D. Straten-schulte (Hgg.), *Norm- und Regeltransfer in der europäischen Außenpolitik*. Baden-Baden 2018, S. 259-290.

Hier lässt sich erneut der Bogen zur Kultursemiotik schlagen. Schließlich rei- hen sich die Rezensionen als eigene kulturelle Artefakte, die sich mit Filmen, ebenso Produkte einer spezifischen Kultur, auseinandersetzen, zusammen mit ebenjenen Filmen, welche sie besprechen, in die mannigfaltigen Repräsentatio- nen der deutschen „Kultur der Zurückhaltung“ ein und bilden damit den media- len Diskurs über den Einsatz militärischer Mittel, Sicherheitspolitik sowie Aus- landseinsätze der Bundeswehr ab. Die kultursemiotische Sichtweise trägt demnach dazu bei, unseren Blick ganzheitlich auf den medialen Diskurs zu lenken und Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen medialen Formaten zu er- gründen. Dieses grundlegende kultursemiotische Argument eröffnet also eine Perspektive, die auch für die politikwissenschaftliche Auseinandersetzung mit Medien im weitesten Sinne fruchtbar gemacht werden kann.

Im Hinblick auf politikwissenschaftliche Fragestellungen ist dieser Aufsatz als ein Vorschlag zur Untersuchung der Rezeption von Filmen über Auslandseinsätze zu verstehen, da er nur eine mögliche Herangehensweise skizziert. Für weitere Studien zur Rezeption bietet sich an, hier anzusetzen und beispielsweise Zu- schauerbefragungen nach der Erstausrahlung abzuhalten, um die Rezeption direkt zu erfassen. Da zu erwarten ist, dass sich in nächster Zeit weitere Filme der Aufarbeitung des deutschen Auslandsengagements widmen, könnte hier auf die Erstrezeption Bezug genommen werden. Dies würde es auch ermöglichen, die auf Basis von Rezensionen gewonnenen Erkenntnisse mit diesen Einzelstudien in Bezug zu setzen. Eine Ausweitung einer Rezeptionsanalyse auf weitere Länder in einer vergleichenden Perspektive könnte ebenfalls dazu beitragen, kulturelle Eigenheiten der medialen Verarbeitung von Krieg und Frieden weiter herauszu- arbeiten und zu untersuchen, inwieweit sich die Rezeption unterscheidet.

All dies zeigt, dass die politikwissenschaftliche Beschäftigung mit der Rezepti- on von Filmen, auch mit einer kultursemiotischen Perspektive als Basis, erst am Anfang steht und sich viele spannende Fragestellungen eröffnen. Unterhaltsame Filme zum Thema Krieg und Frieden als Analysematerial gibt es jedenfalls zu Ge- nüge.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur (analysierte Rezensionen)

- Bähr, Günther. „Afghanistan-Film: ARD verschiebt ‚Willkommen zu Hause‘“. In: *Focus (Online)* 16.09.2008 (=http://www.focus.de/kultur/medien/afghanistan-film-ard-verschiebt-willkommen-zu-hause_aid_333681.html; Abruf 03.11.2017).
- Buß, Christian. „Bundeswehr-Drama ‚Mörderischer Frieden‘: Kuschnel im Kosovo“. In: *Spiegel Online* 28.11.2007 (=http://www.spiegel.de/kultur/kino/bundeswehr-drama-moerderischer-frieden-kuschnel-im-kosovo-a-520163.html; Abruf 03.11.2017).
- Buß, Christian. „Afghanistan-Heimkehrerdrama. Krieg im Kopf“. In: *Spiegel Online* 02.02.2009 (=http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/afghanistan-heimkehrerdrama-krieg-im-kopf-a-604948.html; Abruf 03.11.2017).
- Buß, Christian. „Afghanistan-Heimkehrer-Drama: Ein Veteran frisst Dosenfutter“. In: *Spiegel Online* 16.09.2009 (=http://www.spiegel.de/kultur/tv/afghanistan-heimkehrer-drama-ein-veteran-frisst-dosenfutter-a-649367.html; Abruf 03.11.2017).
- Buß, Christian. „ZDF-Thriller ‚Kongo‘. Schwarz-Rot-Gold in grüner Hölle“. In: *Spiegel Online* 18.10.2010 (=http://www.spiegel.de/kultur/tv/zdf-thriller-kongoschwarz-rot-gold-in-gruener-hoelle-a-723658.html; Abruf 03.11.2017).
- Buß, Christian. „Saarbrücken-Tatort: Boxen gegen die Vergangenheit“. In: *taz.de* 23.01.2011 (=http://www.taz.de/!5128261/; Abruf 03.11.2017).
- Cordes, Ulrike. „Spielfilm ‚Auslandseinsatz‘: Das Dilemma deutscher Soldaten in Afghanistan – hautnah“. In: *Stern (Online)* 15.10.2012 (=https://www.stern.de/kultur/film/spielfilm—auslandseinsatz—das-dilemma-deutscher-soldaten-in-afghanistan---hautnah-3869922.html; Abruf 03.11.2017).
- Elterlein, Eberhard von. „Nacht vor Augen‘ – Starkes Rückkehrer-Drama“. In: *Welt (Online)* 12.02.2008 (=https://www.welt.de/kultur/article1662869/Nacht-vor-Augen-Starkes-Rueckkehrer-Drama.html; Abruf 03.11.2017).
- Frankfurter Allgemeine Zeitung. „Film III: Auch ‚Mörderischer Frieden‘ kommt aus Deutschland“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 25.11.2007, 32.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung. „Abenteuersoap. Mörderischer Frieden“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 01.12.2007, 39.
- Friederichs, Hauke. „Afghanistankrieg zur besten Sendezeit. Film ‚Auslandseinsatz‘“. In: *Die Zeit (Online)* 17.10.2012 (=http://www.zeit.de/kultur/film/2012-10/film-auslandseinsatz-bundeswehr-afghanistan/komplettansicht; Abruf 06.11.2016).
- Gorkow, Alexander. „Tatort-Kolumne: Folge 4. Trocken“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 23.01.2011 (=http://www.sueddeutsche.de/medien/tatort-kolumne-folge-trocken-1.1049419; Abruf 03.11.2017).
- Heger, Christian. „Im Fernsehen: ‚Bloch - Tod eines Freundes‘. Die Leiden des Kriegsveteranen Rode“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 16.09.2009 (=http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fernsehen/im-fernsehen-

- bloch-tod-eines-freundes-die-leiden-des-kriegsveteranen-ode-1857398.html; Abruf 03.11.2017).
- Hintermeier, Hannes. „Fernsehvorshow: ‚Polizeiruf‘. Ein Anschlag kommt selten allein“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 29.11.2009 (=http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/fernsehen/fernsehvorshow-polizeiruf-ein-anschlag-kommt-selten-allein-1883589.html; Abruf 03.11.2017).
- Husmann, Wenke. „Kein Leben ist mehr wert als das andere. ‚Zwischen Welten‘“. In: *Die Zeit (Online)* 11.02.2014 (=http://pdf.zeit.de/kultur/film/2014-02/zwischen-welten-film-berlinale.pdf; Abruf 06.11.2016).
- Jessen, Jens. „Hilflos im Kosovo. Der neue deutsche Soldatenfilm muss noch viel lernen: Rudolf Schweigers ‚Mörderischer Frieden‘“. In: *Die Zeit (Online)* 29.11.2007 (=http://www.zeit.de/2007/49/Kino-Moerderischer-Frieden/komplettansicht?print; Abruf 03.11.2017).
- Käppner, Joachim. „Was tun wir hier eigentlich? ‚Auslandseinsatz‘ im Ersten“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 16.10.2012 (=http://www.sueddeutsche.de/medien/auslandseinsatz-im-ersten-zwischen-den-fronten-1.1496897; Abruf 03.01.2018).
- Kilb, Andreas. „Deutsche Filme auf der Berlinale: Verloren in Afghanistan“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 11.02.2014 (=http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/berlinale/deutsche-filme-auf-der-berlinale-verloren-in-afghanistan-12796674.html; Abruf 03.11.2017).
- Kinkel, Lutz. „Afghanistanfilm ‚Zwischen Welten‘. Im Kino mit Ursula von der Leyen“. In: *Stern (Online)* 27.03.2014 (=https://www.stern.de/kultur/film/afghanistanfilm—zwischen-welten—im-kino-mit-ursula-von-der-leyen-3393564.html; Abruf 03.11.2017).
- Krüger, Karen. „Da hilft die Waffe nicht. ‚Kongo‘: Ein Bundeswehreininsatz als Fernsehfilm“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 18.10.2010, 31.
- Mühl, Melanie. „Ohne Worte. Wenn der Terror ruft, rückt die GSK aus: ‚Das Kommando‘ aber scheitert kläglich (Arte/SWR)“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 14.01.2005, 36.
- Münch, Peter. „Der Horror der Heimkehr. Traurig aktuell: Die ARD zeigt mit ‚Willkommen zuhause‘ einen Film über das innere Drama deutscher Afghanistan-Heimkehrer“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 17.05.2010 (=http://www.sueddeutsche.de/kultur/im-tv-willkommen-zuhause-der-horror-der-heimkehr-1.492786; Abruf 03.11.2017).
- Pawlak, Carin. „‚Bloch: Tod eines Freundes‘: Das Trauerspiel von Afghanistan“. In: *Focus (Online)* 17.09.2009 (=http://www.focus.de/kultur/kino_tv/focus-fernsehclub/bloch-tod-eines-freundes-das-trauerspiel-von-afghanistan_aid_435414.html; Abruf 03.11.2017).
- Rother, Hans-Jörg. „Die Wahrheit kommt am Biertisch raus. Im Forum: ‚Nacht vor Augen‘ von Brigitte Maria Bertele“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung* 11.02.2008, 35.
- Sander, Daniel. „Vermintes Gelände. Afghanistan-Film ‚Zwischen Welten‘“. In: *Spiegel Online* 27.03.2014 (=http://www.spiegel.de/kultur/kino/afghanistan-

- film-zwischen-welten-von-feo-aladag-mit-ronald-zehrfeld-a-960899.html; Abruf 03.01.2018).
- Schmitz, Tobias. „ZDF-Film ‚Kongo‘. Knallharter Alltag, knallharter Film“. In: *Stern (Online)* 18.10.2010 (=https://www.stern.de/kultur/tv/zdf-film—kongo—knallharter-alltag—knallharter-film-3526888.html; Abruf 03.11.2017).
- Schulz-Ojala, Jan. „Diese Filme haben Chancen auf den goldenen Bären. Berlinale Zwischenbilanz“. In: *Der Tagesspiegel (Online)* 11.02.2014 (=http://www.tagesspiegel.de/kultur/berlinale-zwischenbilanz-diese-filme-haben-chancen-auf-den-goldenen-baeren/9466906.html; Abruf 06.11.2016).
- Seitz, Josef. „Tatort: Heimatfront: Die Taliban killen das Christkind“. In: *Focus (Online)* 24.01.2011 (=http://www.focus.de/kultur/kino_tv/focus-fernsehclub/tatort-heimatfront-die-taliban-killen-das-christkind_aid_592485.html; Abruf 03.11.2017).
- Steinitz, David. „Schlaflos ist der Racheengel. ‚Zwischen Welten‘ im Berlinale Wettbewerb“. In: *Süddeutsche Zeitung (Online)* 12.02.2014 (=http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/zwischen-welten-im-berlinale-wettbewerb-schlaflos-ist-der-racheengel-1.1886721; Abruf 03.01.2018).
- Ströbele, Carolin. „Berlinale: Rocky Kabul“. In: *Die Zeit (Online)* 07.02.2008 (=http://www.zeit.de/online/2008/07/berlinale-nacht-vor-agen/komplettansicht; Abruf 03.11.2017).
- Thissen, Torsten. „Männer in erbärmlichem Zustand. Der ‚Tatort‘ nimmt sich der deutschen Afghanistan-Veteranen an“. In: *Welt (Online)* 21.01.2011 (=https://www.welt.de/print/die_welt/kultur/article12272961/Maenner-in-erbaermlichem-Zustand.html; Abruf 03.11.2017).
- Tilmann, Christina. „‚Tatort‘ zum Thema Bundeswehr. ‚Der Krieg in Afghanistan darf kein Alltag werden‘“. In: *Die Zeit (Online)* 23.01.2011 (=http://www.zeit.de/kultur/film/2011-01/tatort-bundeswehr/komplettansicht; Abruf 03.11.2017).
- Wiegold, Thomas. „Filmkritik: Mörderischer Frieden“. In: *Focus (Online)* 27.11.2007 (=http://www.focus.de/politik/deutschland/filmkritik_aid_145516.html; Abruf 03.11.2017).
- Wiele, Jan. „Mit Kampfhandlungen ist zu rechnen. WDR dreht ‚Auslandseinsatz‘“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 18.11.2011 (=http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/wdr-dreht-auslandseinsatz-mit-kampfhandlungen-ist-zu-rechnen-11530862.html?printPagedArticle=true#pageIndex_0; Abruf 03.11.2017).
- Wiele, Jan. „Stell dir vor es ist Krieg und wir gehen hin. ‚Auslandseinsatz‘ im Ersten“. In: *Frankfurter Allgemeine Zeitung (Online)* 17.10.2012 (=http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/auslandseinsatz-im-ersten-stell-dir-vor-es-ist-krieg-und-wir-gehen-hin-11927886.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2; Abruf 03.11.2017).

Sekundärliteratur

- Akreml, Leila. „Filme“. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hgg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden 2014, 887-897.
- Behnke, Andreas. „The Re-enchantment of War in Popular Culture“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 3/2006, 937-949.
- Behnke, Joachim/Baur, Nina/Behnke, Nathalie. *Empirische Methoden der Politikwissenschaft*. Paderborn 2006.
- Biehl, Heiko. „Ein gemeinsamer Einsatz? Haltungen europäischer Bevölkerungen zur ISAF-Mission“. In: Heiko Biehl/Rüdiger Fiebig/Bastian Giegerich/Jörg Jacobs/Alexandra Jonas (Hgg.). *Strategische Kulturen in Europa. Die Bürger Europas und ihre Streitkräfte. Ergebnisse der Bevölkerungsbefragungen in acht europäischen Ländern 2010 des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr*. Strausberg 2011, 75-85.
- Blatter, Joachim K./Janning, Frank/Wagemann, Claudius. *Qualitative Politikanalyse. Eine Einführung in Forschungsansätze und Methoden*. Wiesbaden 2007.
- Carter, Sean/Dodds, Klaus. „Hollywood and the ‘War on Terror’. Genregeopolitics and ‘Jacksonianism’ in The Kingdom“. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 1/2011, 98-113.
- Carter, Sean/McCormack, Derek P. „Film, Geopolitics and the Affective Logics of Intervention“. In: *Political Geography* 2/2006, 228-245.
- Carvalho, Benjamin de. „War Hurts: Vietnam Movies and the Memory of a Lost War“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 3/2006, 951-962.
- Ciuta, Felix. „Call of Duty. Playing Video Games with IR“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 2/2016, 197-215.
- Daase, Christopher/Junk, Julian. „Strategische Kultur und Sicherheitsstrategien in Deutschland“. In: *Sicherheit und Frieden* 3/2012, 152-157.
- Dalby, Simon. „Warrior Geopolitics. Gladiator, Black Hawk Down and The Kingdom Of Heaven“. In: *Political Geography* 4/2008, 439-455.
- Dodds, Klaus. „Steve Bell’s Eye: Cartoons, Geopolitics and the Visualization of the ‚War on Terror‘“. In: *Security Dialogue* 2/2007, 157-177.
- Engelkamp, Stephan/Offermann, Philipp. „It’s a Family Affair. Germany as a Responsible Actor in Popular Culture Discourse“. In: *International Studies Perspectives* 3/2012, 235-253.
- Engert, Stefan/Spencer, Alexander. „International Relations at the Movies: Teaching and Learning about International Politics through Film“. In: *Perspectives* 1/2009, 83-104.
- Giegerich, Bastian. *European Security and Strategic Culture. National Responses to the EU’s Security and Defence Policy*. Baden-Baden 2006.
- Göler, Daniel/Zech, Lukas. „‚Füße still‘ und ‚keine Beunruhigung Zuhause‘. Eine filmpolitologische Analyse zur strategischen Kultur Deutschlands“. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 2/2017, 6-35.
- Hansen, Lene. „Theorizing the Image for Security Studies. Visual Securitization and the Muhammad Cartoon Crisis“. In: *European Journal of International Relations* 1/2011, 51-74.

- Heck, Axel. „Analyzing Docudramas in International Relations: Narratives in the Film *A Murderous Decision*“. In: *International Studies Perspectives* 00/2017, 1-26.
- Heck, Axel/Schlag, Gabi. „Securitizing Images. The Female Body and the War in Afghanistan“. In: *European Journal of International Relations* 4/2013, 891-913.
- Heinrich, Horst-Alfred/Stahl, Bernhard. „Pictorial Stereotypes and Images in the Euro Debt Crisis“. In: *National Identities* 1/2017, 109-127.
- Jacobi, Daniel/Hellmann, Gunther/Nieke, Sebastian. „Deutschlands Verteidigung am Hindukusch“. In: *Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik* S1/2011, 171-196.
- Johnson, James. „The Arithmetic of Compassion. Rethinking the Politics of Photography“. In: *British Journal of Political Science* 3/2011, 621-643.
- Kennedy, Liam. „Soldier Photography. Visualising the War in Iraq“. In: *Review of International Studies* 4/2009, 817-833.
- Korte, Helmut. *Einführung in die systematische Filmanalyse*. Berlin 2010.
- Martinsen, Kaare Dahl. „Totgeschwiegen? Deutschland und die Gefallenen des Afghanistan-Einsatzes“. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44/2013, 17-23 (<http://www.bpb.de/apuz/170806/deutschland-und-die-gefallenen-des-afghanistan-einsatzes?p=all>; Abruf 10.10.2016).
- Mayring, Philipp. *Qualitative Content Analysis: Theoretical Foundation, Basic Procedures and Software Solution*. Klagenfurt 2014.
- Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas. „Qualitative Inhaltsanalyse“. In: Nina Baur/Jörg Blasius (Hgg.). *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden 2014, 543-556.
- Mikos, Lothar. *Film- und Fernsehanalyse*. Konstanz 2015.
- Neumann, Iver B./Nexon, Daniel H. „Introduction: Harry Potter and the Study of World Politics“. In: Dies. *Harry Potter and International Relations*. Lanham 2006, 1-23.
- Nies, Martin. „Kultursemiotik“. In: Christoph Barmeyer/Petia Genkova/Jörg Scheffer (Hgg.). *Interkulturelle Kommunikation und Kulturwissenschaft. Grundbegriffe, Wissenschaftsdisziplinen, Kulturräume*. Passau 2011, 207-225.
- Power, Marcus. „Digitized Virtuosity. Video War Games and Post-9/11 Cyber-Deterrence“. In: *Security Dialogue* 2/2007, 271-288.
- Power, Marcus/Crampton, Andrew (Hgg.). *Cinema and Popular Geopolitics*. London 2007.
- Robinson, N. „Have You Won the War on Terror? Military Videogames and the State of American Exceptionalism“. In: *Millennium - Journal of International Studies* 2/2015, 450-470.
- Salter, Mark B. „The Geographical Imaginations of Video Games. Diplomacy, Civilization, America's Army and Grand Theft Auto IV“. In: *Geopolitics* 2/2011, 359-388.
- Schindler, Agnes. *Icelandic National Cinema. Film- und Rezensionen nationaler Identität*. Trier 2015.

- Schmidtgall, Thomas. *Traumatische Erfahrung im Mediengedächtnis. Zur Struktur und interkulturellen Rezeption fiktionaler Darstellungen des 11. September 2001 in Deutschland, Frankreich und Spanien*. Würzburg 2014.
- Thiele, Martina. *Publizistische Kontroversen über den Holocaust im Film*. Münster 2001.
- Zamaróczy, Nicolas de. „Are We What We Play? Global Politics in Historical Strategy Computer Games“. In: *International Studies Perspectives* 2/2017, 155-174.
- Zech, Lukas. „Populärkulturelle Darstellungen der Sicherheitspolitik europäischer Staaten. Eine Filmanalyse mit dem Strategic-Culture-Ansatz am Beispiel Deutschland und Großbritannien“. In: Daniel Göler/Eckart D. Stratenschulte (Hgg.). *Norm- und Regeltransfer in der europäischen Außenpolitik*. Baden-Baden 2018, 259-290.

VZKF Student Research Papers

Das *Virtuelle Zentrum für kultursemiotische Forschung* (www.kultursemiotik.com) fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs. Im Nachwuchsportal besteht die Möglichkeit eines hochschul- und fachstudiengangüberschreitenden Austauschs für Studierende und Graduierte hauptsächlich aus dem Bereich der Geistes- und Kulturwissenschaften.

Mit der Open Access-Publikationsreihe *Student Research Papers* macht das VZKF Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses der Öffentlichkeit zugänglich. In vielen Lehrveranstaltungen entstehen qualitativ hochwertige Hausarbeiten, denen ebenso wie den meisten Bachelor- oder Master-Abschlussarbeiten keine öffentliche Beachtung zuteil wird, obwohl sich darunter engagierte Schriften finden, die an bekannte Texte neue Fragestellungen herantragen und mit hochinteressanten Ergebnissen aufwarten oder – insbesondere im Bereich der populären Medien Film, Internet, Computerspiel etc. – solche, die Gegenstände überhaupt erstmalig wissenschaftlich erschließen und somit einen echten Erkenntnisgewinn darstellen. Die in den *VZKF Student Research Papers* veröffentlichten Arbeiten verdienen nach Auffassung der Redaktion mehr Aufmerksamkeit als ihnen im Rahmen studentischer Prüfungsleistungen normalerweise zukommt und sie können in der Bearbeitung ihrer Themenstellung, in Argumentationsweise und Interpretationsleistung als Beispiel und Orientierung für Studierende gelten, die eine schriftliche Prüfungsleistung zu erbringen haben. Darüber hinaus werden in den *SRP* auch Forschungsbeiträge von Graduierten und Promotionsstudierenden publiziert.

Die Redaktion des VZKF übernimmt keine Gewähr für die Fehlerfreiheit der Texte – der personelle Aufwand für ein professionelles Lektorat wäre zu hoch. Kleinere formale Mängel werden als tolerierbar erachtet, wenn die Arbeiten fachlich bereichernde Einsichten und Ergebnisse bietet.

Für die Inhalte und die Einhaltung des Urheberrechts (dies betrifft insbesondere den korrekten Umgang mit fremdem geistigem Eigentum im Nachweis von Zitaten und Paraphrasen) zeichnen die Autorinnen und Autoren verantwortlich.

